

müßte „Network“ als abschreckendes und anregendes Beispiel zwangsvorgeführt werden. Verglichen mit dem verbissenen Verkündigungsstil der „Tageschau“ hat man im US-Fernsehen zwar immer das Gefühl, daß auch Nachrichten von Menschen gemacht werden und nicht von gottähnlichen Institutionen, doch das Lockere, Selbstverständliche kann auch wieder zur Pein werden. Dann nämlich, wenn um jeden Preis gewitzelt und die Kollegen vom anderen Kanal übertroffen werden müssen — der Einschaltquoten wegen. Und die sind für „Heute-Journal“ und „Tagesthemen“ doch auch nicht unwichtig, oder?

BIOGRAPHIEN

Wotans Erwachen

Das Werk von Carl Gustav Jung sei das Ergebnis seiner Neurosen gewesen, behauptet der amerikanische Psychotherapeut Paul J. Stern in seiner jetzt erschienenen Biographie des Schweizer Tiefenpsychologen.

Keiner brauche sich „seines Stücks Neurose zu schämen“, schrieb Sigmund Freud in seinem letzten Brief an seinen Schüler und Freund Carl Gustav Jung, als es Anfang 1913 zwischen beiden zum Bruch gekommen war.

Schlimm sei es jedoch, so mahnte Freud weiter, wenn einer „beständig auf seine Gesundheit poche“, obwohl er ein abnormes Verhalten zeige. Der Brief war die Antwort auf Jungs Vorwurf, Freud sei viel zu neurotisch, um andere neben sich gelten zu lassen, während er (Jung) „nämlich gar nicht neurotisch“ sei.

Den peinlichen Streit zwischen den beiden Begründern der Tiefenpsychologie und Ervätern aller Psychoanalytiker, wer neurotischer gewesen sei, versucht jetzt der ehemalige Harvard-Dozent und Psychotherapeut Paul J. Stern in seiner soeben auch auf deutsch erschienenen Jung-Biographie zu entscheiden*.

Der Verlierer ist laut Stern eindeutig Jung. Denn dieser habe schon als Kind neurotische Züge gezeigt und sei in seiner Lebensmitte „hart an den Rand der Psychose“ geraten, in der ihm das Schicksal Hölderlins und Nietzsches drohte — geistige Umnachtung. Zwar habe sich Jung vor dem Wahnsinn retten können, doch „die schizophrene Deformierung“ seiner Persönlichkeit sei irreparabel gewesen.

Frühe neurotische Verhaltensweisen Jungs seien, glaubt Stern, durch die bedrückende Atmosphäre im Elternhaus hervorgerufen worden. Der Vater, ein

unzufriedener, hypochondrischer Landpfarrer, ein „Hiob im Kleinformat“, war oft launisch und gercizt. Die Mutter gab sich zwar als „jovial biedere Pfarrersfrau“, doch dem kleinen Carl erschien sie zuweilen in seinen Wachträumen als „dämonisches Naturweib, halb Sibylle, halb Hexe“.

Aus dieser modrigen Wirklichkeit flüchtete sich das „verträumte Drudenbüblein“ in eine „allgegenwärtige Geister- und Spukwelt“, deren schauerlich sakrale Aura seine pubertäre „Sucht nach physisch-metaphysischen Ekstasen“ befriedigte.

Er klammerte sich an die Vorstellung, in Wirklichkeit zwei Personen zu sein. Die eine, das war der kleine Schuljunge, der geduldig alle Unbill seiner Umgebung ertrug, die andere war „eine mit Machtfülle und Autorität“ ausgestattete Persönlichkeit aus dem 18. Jahrhundert, die „nicht mit sich spaßen ließ“ und allen, Eltern, Lehrern und Mitschülern, haushoch überlegen war.

Diese „Halbwüchsigen-Emotionen“, meint Stern, hätten bei Jung Jahrzehnte überlebt, und „man hat den Eindruck . . . daß er noch als Greis in den romantisch diffusen Kategorien seiner Frühzeit fühlte und dachte“.

Doch wie baufällig die von Geistern und Dämonen beherrschte Fluchtburg Jungs war, zeigte sich, nach Ansicht Sterns, bei der Trennung von Freud.



Jung-Mutter Emilie
Halb Sibylle, halb Hexe



Psychologe Jung: Akt der Selbstheilung

„Es kam mir oft vor“, so beschrieb Jung selber seine damalige Krise, „als ob riesige Blöcke auf mich herunterstürzten. Ein Donnerwetter löste das andere ab.“

In dieses Chaos von Träumen und Visionen versuchte Jung in einem Akt der Selbstheilung Ordnung zu bringen. Die einzige Möglichkeit dazu war seine Wissenschaft. Stern: „Dem Ansturm der entfesselten Dämonie des Unbewußten ausgesetzt, mußte Jung eigenhändig das Werkzeug schmieden, das den dräuenden Geisterspuk bannen und ihn vor geistiger Umnachtung retten sollte.“

Mit dem Begriff des Kollektiv-Unbewußten als einem Reservoir mythen-schaffender Archetypen und seiner „weitschweifigen Typenlehre“ (Stern) sei es Jung gelungen, die Dämonen zu bannen und den Bruch mit Freud als schicksalhaftes Ereignis zu erklären.

Der Preis, den Jung dafür habe zahlen müssen, sei die immer weiter fortschreitende Verdrängung der Wirklichkeit gewesen. Dieser Wirklichkeitsverlust habe auch zum unrühmlichsten Kapitel seiner Lebensgeschichte geführt: zu seiner „Kollaboration mit der gleichgeschalteten, arisierten Psychiatrie des Dritten Reiches“.

Freilich glaubt Stern nicht daran, daß Jung der „faschistisch schäumende Psychoanalytiker“ gewesen war, als

* Paul J. Stern: „C. G. Jung. Prophet des Unbewußten“. R. Piper & Co. Verlag, München; 280 Seiten; 34 Mark.



Unergründlich und phantastisch – China an der Schwelle der Revolution

Lucien Bodard

Der Sohn des Konsuls

Roman Startauflage
DM 29,80 50.000

Ein unerhörtes Leseabenteuer – ein großer autobiographischer Roman

Der Sohn des Konsuls das ist Lucien Bodard selbst, der hier, als einer der letzten Augenzeugen, das China in der Zeit des Umbruchs vor Mao mit großer sprachlicher Intensität und in faszinierenden Bildern beschwört.

Piper

Jetzt in jeder Buchhandlung

den Ernst Bloch ihn in „Prinzip Hoffnung“ anprangert. Doch nennt er Jung „eine Art Sturmbannführer des Geistes“. Jung habe „eine Zeitlang das Phänomen des Nazismus mit sichtlichem, von rückenrieselnden Schauern begleitetem Wohlwollen betrachtet und an der synthetischen Blut-und-Boden-Mythologie der neuen Machthaber Gefallen gefunden, ohne sich viele Gedanken über deren voraussichtliches Endresultat zu machen“.

In der Tat sah Jung im Nationalsozialismus eine „mächtige Eruption“ des kollektiven Unbewußten, das „Erwachen Wotans aus tausendjährigem Schlaf“, den Aufstand der germanischen Seele gegen den „areligiösen Rationalismus“.

Dem Irrationalismus Jungs sei auch der Führerkult des Faschismus gelegen gekommen. In einem Aufsatz, den er 1932 geschrieben, aber erst 1934 veröffentlicht hatte, feierte Jung „die führende Persönlichkeit“, der die Weltgeschichte alle großen Taten verdanke. Die „allzeit sekundäre, träge Masse“ bedürfe „auch zur mindesten Bewegung stets des Demagogen“.

Fasziniert vom wiedererwachten „Sturm- und Brausegott“ Wotan, zögerte Jung nicht, im Jahre 1933 das Präsidenten-Amt „der deutschen Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie“ zu übernehmen.

Später habe sich Jung, so urteilt Stern, „nach bekannter Mitläufermanier mit der dürftigen Begründung“

verteidigt, „er habe Schlimmes verhüten und die zarte Pflanze Psychotherapie vor dem Zertrampeltwerden durch die Nazis bewahren wollen“.

Wie schwach diese spätere Ausrede war, werde durch die Tatsache belegt, daß Jung im „Zentralblatt für Psychotherapie“, das er von 1936 an gemeinsam mit dem „Reichsführer“ der deutschen Psychotherapeuten, M. H. Göring, einem Vetter von Hermann Göring, redigierte, heftige Angriffe gegen die „jüdische Psychologie“ geführt habe.

Jung postulierte damals in der Tat eine radikale Verschiedenheit zwischen „der germanischen und der jüdischen Psychologie“. Er ließ es sich auch „nicht nehmen, das ‚kollektive Unbewußte‘ selbst, das er früher als universal-menschlich bezeichnet hatte, gleichzuschalten und modisch als ‚Rassen-Unbewußtes‘ zu servieren“ (Stern).

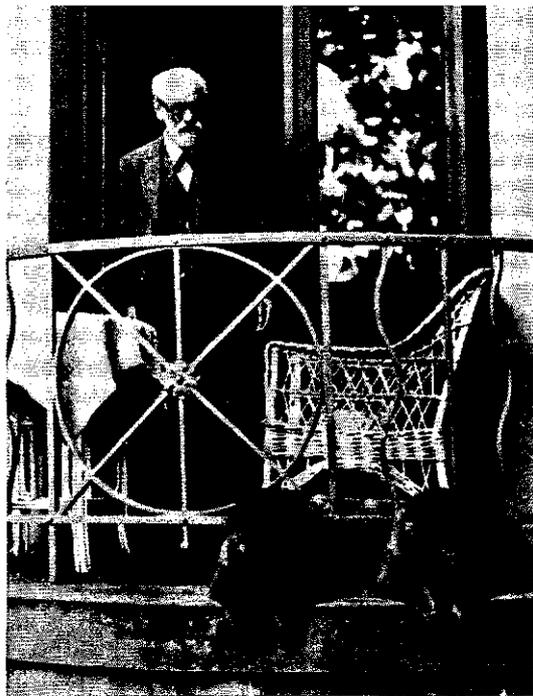
Hinter Jungs Kampagne gegen die jüdische Psychologie stand nach Sterns Ansicht auch die Haßliebe gegen den geistigen Vater Freud.

Es sei, so schrieb Jung 1934 im Zentralblatt, ein „schwerer Fehler“ der Psychotherapie gewesen, daß sie „jüdische Kategorien... unbesehen auf den christlichen Germanen oder Slawen verwandte“. Die jüdische Psychologie habe die germanische Seele zu einem „Kehrichtkübel“ degradiert. Freuds Psychoanalyse sei „zerfasernd“, „entwertend“, „unterminierend“, kurz: eine „obszöne Witzpsychologie“.

Bestseller

BELLETRISTIK		SACHBÜCHER	
1	Palmer: Der rote Rabe Droemer; 29,80 Mark	(1)	Berlitz: Das Bermuda-Dreieck Zsolnay; 25 Mark
2	Jong: Angst vorm Fliegen S. Fischer; 29,80 Mark	(2)	Hackethal: Auf Messers Schneide Rowohlt; 18,50 Mark
3	Kishon: In Sachen Kain und Abel Langen-Müller; 22 Mark	(3)	Gruhl: Ein Planet wird geplündert S. Fischer; 19,80 Mark
4	Ullmann: Wandlungen Scherz; 28,50 Mark	(4)	Dittfurth: Der Geist fiel nicht vom Himmel Hoffmann und Campe; 34 Mark
5	West: Insel der Seefahrer Droemer; 29,80 Mark	(6)	Sheehy: In der Mitte des Lebens Kindler; 29,80 Mark
6	Kunze: Die wunderbaren Jahre S. Fischer; 18 Mark	(5)	Fromm: Haben oder Sein DVA; 22 Mark
7	Koeppen: Jugend Suhrkamp; 12,80 Mark	(8)	Lüscher: Der 4-Farben-Mensch Mosaik; 29,80 Mark
8	Wallace: Geheimakte R Lübbe; 30 Mark	(7)	Maser: Nürnberg Econ; 38 Mark
9	Konsalik: Eine glückliche Ehe C. Bertelsmann; 32 Mark	(9)	Moser: Gottesvergiftung Suhrkamp; 12 Mark
10	Forbes: Nullzeit Schröder; 28 Mark	(10)	Schreiber: Die Krise in der Mitte des Lebens C. Bertelsmann; 29,80 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin „Buchreport“.



Jung-Gegner Freud
Eines Stücks Neurose nicht schämen

Von solcher Phraseologie, meint Stern, sei es „nicht mehr weit zum Nazi-Vokabular vom artfremden, zersetzenden, geilen, sich nur aufs Schachern und Feilschen verstehenden, parasitischen Volksfeind — dem Juden“.

Zwar habe Jung schon 1934 seinen Pakt mit dem Nationalsozialismus damit verteidigt, „man könne nicht gegen Lawinen protestieren“. Doch Stern glaubt nicht an eine durch die „Übermacht der Verhältnisse erpreßte Anpassung“, angesichts der Tatsache, daß Jung noch 1938 in einem Interview mit dem US-Journalisten H. R. Knickerboker emphatische Worte für Hitler fand.

Jung nannte damals, laut Stern, „den ‚Führer‘ einen Mann mit dem Blick des Sehers, eine historische Erscheinung, die in die Kategorie der wahrhaft mystischen Medizinmänner gehöre, ein Sprachrohr der deutschen Seele, dessen Macht nicht politisch, sondern magisch fundiert sei, und . . . ein ‚geistiges Gefäß‘“.

Erst im Zweiten Weltkrieg habe Jung seine Bewunderung für den Nationalsozialismus aufgegeben. Und nach 1945 vertrat er sogar, wie ihm Ludwig Marcuse vorwarf, die These von der deutschen Kollektivschuld. Jung neigte eben dazu, meint Stern, „in der Politik — und nicht nur in dieser — sehr wetterwendisch, um nicht zu sagen: opportunistisch zu sein“.

Die Art, wie der Psychotherapeut aus Massachusetts den „Propheten des Unbewußten“ auf die Freudsche Couch legt, wird — teils zu Recht — alle Jung-Jünger empören. Die von Stern diagnostizierten Neurosen Jungs verdecken seine Leistung, ein Bild des Menschen entworfen zu haben, dessen Handeln von übergreifenden Kraftfeldern bestimmt wird.

Damit hat Jung modernen Fächern der Psychologie, wie der Motiv- und Symbolforschung, der Sozial- und Religionspsychologie, wichtige Anregungen gegeben. Doch Stern war, so schrieb „The New York Times Book Review“, „unerbittlich darauf aus, Jungs Leben und Werk lediglich als Ergebnis seiner Neurosen“ darzustellen.

TAGEBÜCHER

Unterm Strich

Ein Zwist bedroht die Edition des zweiten Bandes der Cosima-„Tagebücher“: Bayreuths Oberbürgermeister Wild will Streichungen im Manuskript erhalten wissen.

Der Leib-Biograph der greisen Wagner-Witwe, der Graf Du Moulin Eckart, hatte es im Jahre 1929 prophezeit: „Das Buch wird einmal, wenn es ohne Strich veröffentlicht werden kann, als eine der größten Kundgebungen unserer Zeit erscheinen.“

Der erste Band der Cosima-„Tagebücher“ erschien vergangenen Sommer (SPIEGEL 28/1976) — ohne Strich. Ob der zweite Band des monumentalen Intimwerks so tadellos ans Licht kommen wird, steht augenblicks dahin. Denn Bayreuth legt sich quer.

Die jüngste Affäre in der an Quereilen reichen „Tagebücher“-Geschichte ist freilich eher von bürokratischer denn historischer Dimension — wohl aber aus der Vergangenheit dieses aufregenden Dokuments zu erklären.

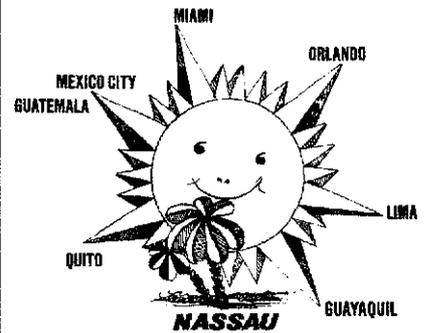
Vom Beginn der Lebensgemeinschaft mit Wagner bis zum Tode des „Erretters meiner Seele“, von 1869 bis 1883, hatte Cosima Tag für Tag Buch geführt: über Richards Herz- und Bauchweh, über seine chauvinistischen und kompositorischen Höhenflüge, über ein Genie ganz privat. Eine scharfsichtige, umfassend gebildete Frau schrieb so ein Psychogramm, das den Krupp des Grünen Hügels oft schonungslos darbietet und ein Großteil der Wagner-Biographien der Revision anheimstellt.

Dreieinhalbttausend engbeschriebene Seiten, 21 daumendicke Quarthefte füllen Cosimas Notizen. Den Zeitgenossen, ausgenommen weniger Wahnfried-Paladine, blieb die epochale Beichte verschlossen, die Nachwelt mußte fast 100 Jahre auf ihre Öffnung warten.

Als Lindwurm überm Schatz wachte Cosimas Tochter Eva. Zur Hochzeit mit dem Rassen-Ideologen Houston Stewart Chamberlain, dem „Seher des Dritten Reiches“ (Hitler), will Eva das Konvolut als „Mitgift“ erhalten haben. Und im Handschriften-Katalog des Wahnfried-Archivs dekretierte sie: „Sämtliche Tagebücher wurden ihrer Tochter Eva seitens ihrer Mutter am 22. Oktober 1911 geschenkt und zur eigenen Aufbewahrung anvertraut.“ In

Mittelamerika . . . Südamerika . . .
Südstaaten der USA.

AM PREISWERTESTEN ÜBER DIE BAHAMAS



Seit 10 Jahren bietet AIR BAHAMA die niedrigsten Linienflugtarife zwischen Luxemburg und Nassau/Bahamas, dem Gateway nach Mittel- und Südamerika und den Südstaaten der USA. Eine auf neun Monate verlängerte Nachsaison, kein Wochenendzuschlag und zwei besonders günstige Tarife, geben Ihnen unübersehbare Preisvorteile.

1 - 13 Tage-Tarif

Ideal für eine Geschäftsreise oder eine kürzere Privatreise bis zu zwei Wochen. Kein Mindestaufenthalt. Kein Wochenendzuschlag.

Nassau 1.131,-^{DM}

Luxemburg - Nassau und zurück / Freigeäck bis 30 kg.

14 - 45 Tage-Tarif

Aufenthaltsdauer in Amerika bis zu sechs Wochen. Mindestaufenthalt nur zwei Wochen. Kein Wochenendzuschlag.

Nassau 1.024,-^{DM}

Luxemburg - Nassau und zurück / Freigeäck bis 30 kg.

Nachfolgend einige Beispiele wie preisgünstig Sie andere Orte über die Bahamas erreichen. Preise von/bis Luxemburg, 14 - 45 Tage-Tarif:

Miami	DM 1.184,-
Guayaquil	DM 1.799,-
Quito	DM 1.787,-
Lima	DM 2.089,-
San Juan	DM 1.616,-
Bogotá	DM 1.886,-

(Tarifänderungen vorbehalten)

Weitere Informationen und Buchung bei Ihrem Reisebüro oder AIR BAHAMA anrufen:

	Hamburg	040/32 12 66
	Düsseldorf	0211/32 07 23
	Frankfurt	0611/28 08 61
	Wien	0222/56 36 74
	Zürich	01/32 94 13-16



AIR BAHAMA,
Glockengießerwall 12, 2000 Hamburg 1